

Dritte Klasse.

Zusammenziehende, adstringirende
Mittel.

Es ist schwer zu erklären, auf welche Art eigentlich die Wirkung der zusammenziehenden Mittel, auf die festen Theile des thierischen Körpers geschieht.

Der adstringirende Stoff enthält eine Säure, welche sich mit Laugensalzen und Erden zu einem Mittelsalze verbindet, und auch davon wieder abscheiden läßt. Durch ungelöschten Kalk kann er ganz zerstört werden. (*Hähnemann*). Es ist sehr wahrscheinlich, daß im allgemeinen die zusammenziehenden Mittel aus einer Verbindung von einer Säure und Erde bestehen. Dies beweiset der herbe Geschmack mancher Substanzen, und die Erzeugung des Alauns sehr deutlich. Indessen giebt es doch einzelne Ausnahmen.

Wenn diese Substanzen an den thierischen Körper gebracht werden, so verursachen sie ein Zusammenschrumpfen und eine Verdichtung in den festen Theilen. Diese Wirkung erfolgt in lebenden Theilen sowohl als in todtten.

Sie

Sie sind daher sehr kräftige Mittel:

I. in allen Krankheiten wo eine Schwäche, oder Atonie in irgend einem Theile entstanden, oder nach andern Zufällen zurückgeblieben ist. Hauptfächlich gegen *Vorfälle* (Prolapsus), wenn Schwäche halber Theile aus ihrer Lage gewichen sind, selbst gegen Brüche. Bey einer Erschlaffung nach Verrenkungen, oder nach Entzündungen; und zuweilen auch um localen Entzündungen vorzubeugen.

II. Zur Stillung widernatürlicher Ausleerungen. Bey stark eiternden Wunden und Geschwüren. Diese Wirkung mag entweder in der Zusammenziehung beruhen, oder wie *Cullen* behauptet in der Wiederherstellung der Spannkraft, welche zur Erzeugung eines guten Eiters nothwendig ist. Zu Injectionen gegen den weissen Fluß, gegen langwierige Durchfälle. Wider Blutflüsse, Haemorrhoidalzufälle, hauptfächlich gegen die haemorrhoidalische Schleimausleerung. Auch im Nachtripper und andern Ausleerungen aus der Harnröhre ohne Entzündung. Gegen den feuchten Brand sind sie sehr wirksam.

III. Zur Zertheilung wäſsrichter Geschwulste und seröser Congestionen.

IV. Gegen Blutgeschwulste, und wahre Pulsaderbrüche, sind sie weniger hülfreich.

Ihre Anwendung ist aber überhaupt nachtheilig, wenn mit diesen Zufällen eine starke Entzündung verbunden ist, oder wenn in Wunden welche der Erfahrung zufolge eitern müssen, diese Ausleerung dadurch unterdrückt werden kann.

Die adstringirenden Gewächse enthalten wenige, oder fast gar keine flüchtigen und riechbaren Theile. Selbst auch dann wenn diese Theile verflogen sind, bleibt der adstringirende Bestandtheil zurück, und sie theilen ihre Kräfte den wässrigen oder geistigen Auflösungsmitteln leicht mit.

AQUA COMMVNIS FRIGIDA.

Das kalte Wasser.

Dauser von dem äußerlichen örtlichen Gebrauch des kalten Wassers in verschiedenen Krankheiten. Leipzig 1784.

Ferro vom Gebrauch der kalten Bäder. Wien 1790.

Willemet de frigoris usu medico. Nancej 1783.

Das kalte Wasser ist eins der wirksamsten zusammenziehenden Mittel. Es kommt aber sehr auf den Grad der Kälte an welchen man anwendet. Es nimmt die widernatürliche Wärme in sich, und leitet den Wärmestoff ab, die Gefäße und Muskelfasern werden durch den Reiz zusammengezogen, und die erschlaften Theile gestärkt. Nach der verschiedenen Anwendung, und dem Grade
der

der Kälte ist diese Wirkung stärker oder schwächer. Ein anhaltender stärkerer Grad der Kälte wirkt selbst als ein Schwächungsmittel.

Der Gebrauch des kalten Wassers ist sehr ausgebreitet: Am allgemeinsten geschieht die Anwendung bey dem *Baden*. Man unterscheidet:

I. *das allgemeine Bad*. Von den ältesten Zeiten her ward das kalte Baden als eins der wichtigsten Mittel, zur Heilung der Krankheiten angesehen, welche von einer kränklichen Reizbarkeit und widernatürlichen Schwäche des Körpers herühren, oder damit vergesellschaftet sind. Dahin gehören vorzüglich die hysterischen und hypochondrischen Beschwerden, (*Whyll*) die scrophulösen Krankheiten, und die Rachitis. In neuern Zeiten behandelt man das Baden größtentheils als eine Modefache.

Bey dem Baden sind mehrere Eigenschaften des Wassers zusammen vereinigt, die Kälte, der Druck und die Erschütterung. Vermöge dieser Wirkungen verbreitet sich der große Nutzen derselben über den ganzen Körper. Es vermehrt die Stärke der festen Theile, verlöscht die kränkliche Reizbarkeit der Muskelfibern, und die größte Beweglichkeit der Nerven. Die trockne Hize und Wallung im Körper wird davon eingefogen. Auch

auf das System der Blutgefäße hat es Einfluß, theils in so ferne die Kälte den Umlauf des Bluts verstärkt, theils auch dafs eine gewisse Menge von Feuchtigkeiten in den Körper gebracht werden. Außerdem reinigt das Wasser die Haut von den fetten und klebenden Ausdünstungen, es öffnet die Hautgefäße und befördert in der Folge selbst die Ausdünstung,

Man hat fast allgemein angenommen, dafs ein Bad, wenn es stärken soll, allemahl kalt seyn müsse. Nichts ist so unrichtig als dieses. Vielmehr erfolgt gerade das Gegentheil. Das ganz kalte Bad gehört in die Klasse der heroischen und erschütternden Mittel, und gränzt nahe an die Electricität. Nur in speciellen Fällen kann diese Erschütterung nöthig seyn. Der Grad der Stärkung muß allemal genau mit dem Grade der Lebenskraft im Verhältniß stehen. Ein zu starker Reiz ist für einen schwachen Körper zerstörend. Daher bekommen zarte Personen nach einem kalten Bade Ohnmachten und convulsive Zufälle auf der Stelle.

Auch bey Kindern sind die Bäder vortrefliche Stärkungsmittel, allein sie dürfen nicht kalt, sondern nur lauwarm seyn. Ist das Bad zu kalt, so ist eine Schwächung der Erregbarkeit, ungleiche Vertheilung der Säfte, Stockung und Congestion eine nothwendige Folge.

Wenn

Wenn man Kinder an das Bad gewöhnen will, so muß man sie anfangs eine halbe viertel Stunde, und nach einigen Monathen eine viertel Stunde im Bade lassen. Dabey muß der Körper beständig mit einem Schwamm sanft gerieben werden. Vorzüglich wichtig ist auch der Zeitpunkt des Herausnehmens, und darin wird es am meisten versehen. Die schnelle Verdunstung von der Oberfläche des Körpers erregt eine sehr empfindliche Kälte, und die folgende Verkältung ist hier um so nachtheiliger, da sie unmittelbar auf den Zustand der Eröffnung der Hautgefäße folgt. Bey Erwachsenen ist eben solche Vorsicht nöthig, und zwar um so mehr je zarter und empfindlicher sie sind.

Wenn das Baden bekommen soll, so muß man sich nach und nach daran gewöhnen, und mit dem Grade der Kälte steigen. Im Anfang muß es immer wärmer seyn; Man läßt auch in einem flanellenen Anzuge baden. Dies ist besonders für Empfindliche und furchtsame Personen und für Kinder wichtig. Auch die Zeit muß gehörig ausgewählt werden.

Die Dauer des Badens bestimmt die Natur selbst am allerrichtigsten. So bald während dem Baden die Empfindung eines Schauders und einer Kälte eintritt, welches nach einer kürzern oder längern Zeit allemahl geschieht, muß man damit

aufhören, und wenn sie zum zweytenmal verspürt wird, so ist dies der Termin den man nicht überschreiten darf. Bey Fehlern der Brust, hauptsächlich bey einer Anlage zum Blutspeien muß man sehr behutsam damit seyn.

Noch vorzüglicher ist das *Baden in der See*, oder in eisenhaltigen Mineralwassern. *Hamilton* glaubt indessen aus vieljährigen Beobachtungen schliessen zu können, das das Seewasser keinen großen Unterschied macht, sondern das die gute Wirkung hauptsächlich von der großen Wassermasse herrührt. In neuern Zeiten hat man die *Eisengranulirbäder*, dergleichen das zu *Gittelde* ist, vorgeschlagen; oder man läßt *glühendes Eisen* in dem Badewasser abkühlen, oder auch *Eisenschlacken* oder *Stahlkugeln* (*globuli martiales*) oder adstringirende Gewächse mit Wasser abkochen, und unter das Badewasser mischen.

Statt der gewöhnlichen Anwendung, das man ins Bad steigt, kann man das Wasser auch durch ein Sieb herabfallen, und so den Körper beregnen lassen. Diese Methode ist vorzüglicher als die gewöhnliche, wenn der Trieb des Bluts nach dem Kopfe widernatürlich stark ist, und die Congestion durch das Baden vermehrt wird. Man kann eine Einrichtung dazu leicht machen.

II. *Das topische Bad.* Beynahe noch häufiger gebraucht man in Krankheiten das kalte Wasser als ein topisches Bad.

1) Gegen Krankheiten des Kopfs, wo eine Reizung oder Congestion statt hat; Bey Erschütterungen des Gehirns, und Entzündungen des Gehirns oder dessen Häute, Schlagflüssen, Schwindel, Schläffuchten, der Tobsucht, bei einer Schwäche des Gedächtnisses, (*Theden, Hirschel*), dem Sonnenstich; Gegen die Congestionen nach dem Kopf in faulichten Krankheiten (*Bang*).

Man kann den Grad der Kälte noch verstärken, wenn man gleiche Theile Salmiak, Salpeter, und Glaubersalz mit etwas verdünnter Vitriolensäure zu dem Wasser mischt, (*Crell chem. Annalen v. J. 1787. S. 332*), oder nach Art der *Schmuckerschen kalten Umschläge*, mit dem Wasser, Weinefig, Salmiak und Salpeter verbindet, und den Mangel von Schnee und Eis dadurch ersetzen.

2) Gegen Fehler der Brust, besonders um die örtliche Reizbarkeit und Schwäche der Lungen zu verbessern, welche zu Lungensuchten disponirt. Gegen die habituelle Neigung zu Katarrhen, ist das Waschen der Brust mit kaltem Wasser eins der vorzüglichsten Mittel. Man muß nur behutsam und allmählich von den gelinden Graden der Kälte

zu den stärkern fortgehen. Auf einmahl geht es nicht. *Ryan* empfiehlt das anhaltende Baden als das beste Mittel gegen das Asthma (observat. on the Cure of asthma).

3) Gegen eingeklemmte Brüche. *Belloste* war einer ersten, welcher mit Eis und Schnee eingeklemmte Brüche behandelte. Kalte Umschläge sind hauptsächlich wirksam, wenn an der Ausdehnung Luft schuld ist. (*Le Blanc, Richter*). Auch bei inflammatorischen Einklemmungen nach vorhergänglichem Aderlass. In der Windfucht. Gegen den Meteorismus in faulichten Krankheiten sind Umschläge von kaltem Wasser und Essig bey nahe das einzige Rettungsmittel. Zur Stärkung der Geschlechtstheile nach Ausschweifungen. Gegen die willkührlichen Saamenergießungen.

Cotunni glaubte, daß das Waschen mit kaltem Wasser die Blattern abhalte, und empfahl daher, daß man während dem Ausbruch die Augen, das Gesicht und die Brust oft mit Wasser benezen soll. Wirkamer ist das kalte Wasser in faulichten Blattern, als ein excitirendes und stärkendes Mittel.

4) Zur Stillung leichter Blutungen: Gegen das Nasenbluten, das Blutspeien innerlich sowohl als äußerlich. Wider Mutterblutflüsse u. a.

5) Ge-

5) Gegen äuffre Entzündungen. Zur Wiederherstellung erfrorner Theile, um sie allmählig wieder aufzuthauen. Gegen Frostbeulen, auch gegen Verbrennungen; zur Erleichterung bei entzündeten und schmerzhaften Haemorrhoiden, Podagrischen Schmerzen (*Floyer*) und ähnl. *Theden* (neue Bemerkungen 1. Theil. S. 132), hat einen sehr merkwürdigen Fall, wo es bey einer heftigen Entzündung des Fußes nach abgeschnittenen Leichdörnern angewendet wurde,

6) Zur Zertheilung kalter Geschwulste, der Quetschungen u. a. ist es ebenfalls wirksam, doch wird es selten allein dagegen benutzt.

7) um abzukühlen in fieberhaften Krankheiten. Man läßt die Hände in kaltes Wasser halten, und kühlt damit die brennende trockne Hitze des Gesichts.

III. *Das Tropfbad oder Sprüzbad*, eine Species des örtlichen Bades, wirkt in einem noch stärkern Grade, und vorzüglich als ein erschütterndes und zertheilendes Mittel. Diese Bäder sind sehr empfindlich und man muß die Stelle oft wechseln. Bey einer anfangenden Steifigkeit der Gelenke und gegen festfizende Gichtschmerzen, vorzüglich auch gegen den schwarzen Staar (*Beer*) sind sie oft mit Nutzen gebraucht.

IV. Das Sturzbad ist nur allein bey schweren krampfhaften Zufällen, der Manie, der Wasserscheu, und dem Tetanus diensam.

V. Das Begießen mit Wasser mittelst eines Theekessels von einer beträchtlichen Höhe, hat *Haygarth* neuerlich bey dem tollen Hundsbiss empfohlen, um das Gift dadurch auszuwaschen. Es muß eine Zeitlang, und in bedenklichen Fällen Stundenlang unablässig fortgesetzt werden.

Das Besprengen mit kaltem Wasser ist ein bekanntes Mittel gegen die Ohnmacht.

A. Aus dem Pflanzenreich.

CORTEX QUERCUS.

Cortex, Folia, Quercus. (*Quercus Robur L.*). Eichenrinde.

Die Eichenrinde ist das stärkste zusammenziehende Mittel aus dem Pflanzenreich; dies beweist die Anwendung derselben in der Lohgerberey. Ihr Geschmack ist bitter und etwas gewürzhaft. Man gebraucht sie äußerlich zu zusammenziehenden Umschlägen und Bähungen.

Die französischen Aerzte empfahlen die Umschläge aus Eichenrinde zur radicalen Heilung der Leistenbrüche, besonders bey Kindern. *Van Geescher* benutzte sie um die Schwäche und Erschlaffung, welche nach manchen Operationen zurückbleibt,

bleibt, zu heben, und war damit sehr glücklich. *Cullen* gebrauchte das Decoct der Rinde als Gurgelwasser gegen die Verlängerung des Zapfens von Verkältung, und gegen den bösen Hals von geschwollenen Mandeln. In bösartigen Geschwüren und Knochengeschwüren äußerlich als Verband und innerlich (*Henning*). Gegen veraltete oedematöse Geschwüre an den Beinen (*Plenk*). Sie ist bei dem kalten Brande als ein Substitut der Chinarinde äußerlich sehr wichtig und dieser selbst noch vorzuziehen.

Die *Lohbäder* der Gerber wirken fast als ein mineralisches Bad. (*Bilguer* von d. Nutzen der Bäder aus Eichenlohe).

Die Eichenblätter (*Folia Quercus*) sind ebenfalls zusammenziehend, und wurden zu stärkenden und zusammenziehenden Umschlägen, Bädern, Injectionen, Gurgelwassern u. a. vormals häufiger gebraucht als jetzt.

Der Eichenschwamm (*Agaricus*) besitzt die eigenthümlichen Kräfte der Eiche nicht. (S. 32).

GALLAE QUERCINAE.

Die Galläpfel. (*Quercus Cerris* L.). Die besten kommen aus der Levante.

Die Galläpfel entstehen am häufigsten auf Eichen und Weiden. Sie sind eine Excrecenz, welche

che durch den Stich eines Insects (*Cynips Quercus folii L.*) erzeugt wird, dessen Brut sie zum Aufenthalt dient; Oft aber auch durch den Frühlingsfrost, welcher die jungen Knospen an ihrer Entwicklung hindert (*Journ. de Physique A. 1772*). Sie sind in einem hohen Grade adstringirend, und der adstringirende Bestandtheil ist sehr volatil: man kann ihn zum Theil durch die Destillation trennen. Außerdem enthalten sie Zucker und Phosphorsäure. (*Crolls chem. Annal. 1787. I. u. II. Stück*).

Man hat die Galläpfel von den ältesten Zeiten an, hin und wieder innerlich gebraucht. Am wirksamsten sind sie 1) wider Schäden wo man stark austrocknen, oder der Fäulnis Einhalt thun will, im Aufguss. *Hahnemann* gebrauchte auch ein concentrirtes *Decoct*, bei dem Brande. 2) um die Theile zu stärken, mit Wasser und Wein.

Außerdem benutzt man das *Decoct* zur Prüfung der Mineralwasser, zur Bereitung der Dinte, und der schwarzen Farbe in der Färberei.

CORTEX GRANATORVM.

Cortex Malacorii, (*Punica Granatum L.*). Granatenschaalen.

Die Schalen sind die Rinde der Granatäpfel, und gehören unter die stärksten adstringirenden Substanzen aus dem Pflanzenreich.

Man

Man benutzt sie noch hin und wieder zu äußerlichen zusammenziehenden Bähungen gegen Vorfälle; zu Gurgelwassern und Einsprüzungen.

FLORES BALAVSTIORVM.

Die Blüthe des Granatbaums.

Sie haben eine angenehme hochrothe Farbe, und sind in einem schwächern Grade zusammenziehend. Sie werden zu Gurgelwassern, Halschaden, bey kleinen Schwellungen der Schleimhaut im Halse, der Verlängerung des Zapfens, geschwollenen Mandeln u. a. zuweilen angewendet.

FLORES ROSARVM RVBRARVM.

Rosa Damascena, *R. Centifolia*, *R. gallica* L. Die Essigrose.

Alle Rosenarten besitzen einen zusammenziehenden Bestandtheil, welcher sich auch schon durch den herben Geschmack der Blätter zu erkennen giebt. Am kräftigsten ist dieser in den Knospen und den Blättern der Essigrose enthalten, welche noch nicht entfaltet sind: Doch ist er selbst in seinem vollkommensten Zustande nicht sehr beträchtlich (*Cullen*). Die Blätter werden hauptsächlich im Decoct zu Gurgelwassern und zu Bähungen gegen Augenentzündungen angewendet. Die trocknen Blätter mischt man des Wohlgeruchs wegen unter Kräuterküssen, Räucherpulver, Rauchtobak.

PRAE=

PRAEPARATE.

1) *Aqua rosarum*, das Rosenwasser: Ein angenehmes wohlriechendes Wasser. Man gebraucht es zu Augengewässern und Salben um den Fettgeruch zu verbessern: als Schminkwasser. Es ist nicht kräftiger als das gewöhnliche destillirte Wasser.

2) *Conserva rosarum* aus den frischen Blumenblättern mit Zucker zusammengerieben. Gemeinlich ist etwas Vitriolssäure zugefetzt, um die Farbe zu erhöhen. Die Hauptanwendung geschieht davon 1) zu Zahnlatwergen um das Zahnfleisch zu stärken mit Chinarinde, Cremor tart. u. a.; außerdem 2) zu Pillenformen.

3) *Mel rosarum* aus dem Saft der Blätter mit Honig eingekocht, oder besser mit rohem Honig zusammengerieben. Man benutzt es gewöhnlich als ein reinigendes Mittel gegen die Schwämmchen der Kinder, Geschwüre im Munde und am Zahnfleisch. Unter Zahnopiate, mit Spir. Vitriol., Spir. Salis zur angenehmen Säure, mit Borax u. a. Als Zusatz zu Wunddecocten, zur Reinigung der Geschwüre und Fisteln mit Extract. Cicutae. Zu Einsprüzungen, zum Gurgelwasser in der Bräune. Der reine gute Honig leistet vollkommen dasselbe.

4) *Iu-*

4) *Tulepus rosarum*, der Rosensyrup. Man läßt Zucker in Rosenwasser auflösen, durchsiehen, und einkochen. Als Zusatz zu Mixturen.

5) *Acetum rosarum*, Der Rosenessig, ist nicht kräftiger als der bloße Essig.

6) *Oleum rosarum*, ist ein bloßes gekochtes Oel aus den Rosenblättern, mit Baumöl. Die frischen Rosenblätter geben kein Oel. Wenn sie mit Salz eingemacht werden, erhält man von 6 Pf. Rosenblättern kaum 20 Gran Oel.

Der *Rosenschwamm* (Fungus Bedeguar) ist völlig entbehrlich. Es ist eine Excrecenz welche durch ein kleines Insect hervorgebracht wird.

POTENTILLA.

Herba Potentillae anserinae. (Potentilla anserina L.)

Gänserich. An den Wegen.

Das Kraut ist sowohl frisch als getrocknet ädstringirend. *Acrell* empfahl das Decoct innerlich gegen Nierenschmerzen. *Bergius* den ausgepressten Saft gegen Brustgeschwüre. Als ein zusammenziehendes Mittel bekommt es nicht immer, weil es den Auswurf hemmt.

BISTORTA.

Radix Bistortae. (Polygonum Bistorta L.). Natterwurzel,
Schlangenzwurzel. An feuchten Hügeln.

Die Wurzel ist ein kräftiges zusammenziehendes Mittel. Man benutzt sie zu adstringirenden Umschlägen und Gurgelwassern; Zur Befestigung der Zähne. Gegen Vorfälle, zur Stärkung.

TORMENTILLA.

Radix Tormentillae. (Tormentilla erecta L.). Tormen-
tillwurzel.

Sie besitzt eben die Wirkungen als die Bistorta, und wird oft in Verbindung derselben angewendet.

SYMPHYTUM.

Radix Consolidae majoris. (Symphytum officinale L.).
Schwärzwurz. Auf feuchten Wiesen.

Das Decoct wird mit Wasser oder Essig bereitet angewendet. Alle diese bloß adstringirenden Mittel, waren bei den Alten häufiger im Gebrauch als jetzt. Sie sind durch die mehr reizenden zertheilenden Mittel verdrängt worden.

SUCCVS CATECHU.

Terra Catechu. Terra Japonica. (Mimosa Catechu L.). Katechusaft, japanische Erde. Im südlichen Asien, Bengalen.

Kerr in London Medical Observations. Vol. V.

Dieser Saft ist ein harzigt gummichtes Extract, welches durch das Auskochen aus dem Holze erhalten wird, und keine Erde. Es besteht aus ungleichen braunschwarzen Stücken, ohne besondern Geruch. Dem Geschmack nach ist es zuerst zusammenziehend und nachher etwas süß. Häufig ist es mit einer braunen Thonart verfälscht. Wenn es ächt ist, muß es sich in warmen Wasser, Wein, Eßig, oder schwachen Brandtwein ganz auflösen.

Man benutzte vormals den Katechusaft innerlich zur Stärkung des Darmkanals. Zu 6, 10, 12 Gr. in einem aromatischen Wasser aufgelöst, oder in Pulver. Es ist ein kräftiges zusammenziehendes Mittel wenn es ächt ist; allein da wir bessere Mittel besitzen, wovon weniger eine Verfälschung zu fürchten ist, so wird es zu dieser Absicht füglich entbehrlich.

Oefterer dagegen gebraucht man es äußerlich
1) zu Zahntincturen, um das Zahnfleisch zu stärken.
Wider Geschwüre im Munde. 2) Zu Injectionen
gegen den weißen Fluß 3) in Verbindung mit

der China, Rosenhonig, Honig, als Lattwerge, und 4) in Pulver.

PRAEPARATE.

- 1) *Extractum terrae Catechu*. Ist entbehrlich.
- 2) *Tinctura terrae Catechu* mit Weingeist bereitet. Sie wird am häufigsten gebraucht. Man bedient sich ihrer statt des rohen Safts zu 50, 60, 100 Tropfen, gegen Zufälle am Zahnfleisch, wenn das Zahnfleisch lose ist, Geschwulste der Uvula, in der Bräune unter Gurgelwasser u. a. Am wirksamsten ist sie als Zusatz zusammenziehender Decocte. Zum Verbande erschlaffter Geschwüre.
- 3) *Trochisci Catechu* aus dem Extract bereitet, und mit Ambra versetzt. Um den Athem^o zu verbessern und wohlriechend zu machen.

GUMMI KINO.

Von einem noch unbekanntem Gewächs.

Das Kino Gummi ist ein kräftiges zusammenziehendes Mittel. Man gebraucht 1) die Tinctur mit Weingeist bereitet. Eine Unze Gummi wird mit sechs Unzen Weingeist digerirt, und mit Wasser vermischt angewendet. 2) das rohe Gummi in Pulver.

SANGVIS DRACONIS.

Das Drachenblut.

Wird durch das Kino Gummi entbehrlich.

GUMMI

GUMMI LACCAE.

(*Croton lacciferum L.*). Gummilack, Aus Indien, Tibet,
Bengalen.

Das Gummilack ist das Product eines Insekts. Es giebt davon dreierley Arten: 1) *Lacca in tabulis*. Scheilack. Es wird von den Einwohnern geschmolzen und in Tafeln gegossen. 2) *L. in baculis*, Stocklack; Mit Holzsplintern von dem Baume. 3) *L. in granis*; Dies ist ausgesucht und gekörnt. Wir gebrauchen gemeiniglich diese letztere Sorte. Das Gummi besteht aus kleinen braunrothen, durchsichtigen Körnern, ohne Geruch und von einem schwachen zusammenziehenden, harzichten Geschmack. Auf glühende Kohlen geworfen, riecht es angenehm. Man benutz es zur Stärkung des Zahnfleisches, und gegen das schwammichte Zahnfleisch, den Scorbut; Am besten mit Wasser aufgelöst. Es ist ein Ingredienz der componirten Zahnpulver.

PRAEPARATE.

1) *Tinctura Laccae*: aus Gummi Laccae in Weingeist aufgelöst.

2) *Tinct. Laccae aquosa*. Das Gummi wird in Wasser gekocht, wozu man etwas Alaun setzt um die Auflösung zu befördern. Zur Stärkung des Zahnfleisches; Gegen aphthöse Geschwüre im Munde. Zum Verband scorbutischer Geschwüre. Es leistet doch nicht viel.

SPIRITVS VINI.

Der Weingeist und die spirituösen Mittel überhaupt genommen, besitzen auſſer der Wirkung die Säfte gerinnen zu machen (S. 27), noch die Nebeneigenschaft, daß ſie die Muskelfaſern und die Gefäße zuſammenziehen und gleichſam verhärteten. Sie werden daher vielfältig zu Bähungen und Umſchlägen gebraucht, um erſchlafte oder geſchwächte Theile zu ſtärken. Bei einfachen Wunden um die Entzündung zu verhüten und die Geſchwulſt zu zertheilen. Gegen leichte Entzündungen ſelbſt, z. B. Froſtbeulen, gegen das Durchliegen der Kranken, mit Alaun; Das Durchlaugen der Bruſtwarzen, mit erweichenden Mitteln verbunden. Sie machen die Theile gewiſſermaßen callös. Man gebrauchte vormals die spirituösen Mittel auch zum Verband der Geſchwüre und Wunden. Dieſe Methode iſt jezt mit Recht verworfen.

DER WEIN.

Die rothen Weinarten ſind in einem ſtärkern Grade zuſammenziehend als die weißen.

Der adſtringirende Beſtandtheil iſt in den Weinen von dem Alcohol gewiſſermaßen gedämpft. Wenn ſie daher einer ſolchen Hiße ausgeſetzt werden, daß der spirituöse Theil verfliegen kann, ſo bleibt der adſtringirende Stoff zurück, und gewinnt dann an Stärke. In Verbindung mit gewürz-

würzhaften Kräutern, sind sie sehr wirksame zusammenziehende Mittel, zu Bähungen und Umschlägen, zu stärkenden Klystiren, gegen Prolapsus.

In Weinländern werden die Weinhefen bey Verrenkungen, Quetschungen und Beinbrüchen angewendet.

B. Aus dem Mineralreich.

VITRIOLUM MARTIS.

Eisenvitriol, grüner Vitriol. Wird aus Vitriolerzen und verwitterten Schwefelkiesen ausgelaugt.

Der Eisenvitriol hat eine grüne Farbe, und einen süßlichen zusammenziehenden Geschmack. Er enthält fast immer Kupfertheile. Zum innerlichen Gebrauch, um ihn ganz rein zu bekommen, wird er daher durch die Kunst nachgemacht.

Man macht selten von dem Eisenvitriol Gebrauch, theils weil er mit den meisten zusammenziehenden vegetabilischen Substanzen verbunden, eine schwarze Farbe erzeugt, andern Theils auch eine Decomposition verursacht. Für sich allein ist er zu äzend. *Hofmann* lies gegen Blutstürzungen aus der Gebärmutter, und bey heftigen Mastdarmblutflüssen eine starke Auflösung von Vitriol mit Charpie anwenden.

In vorigen Zeiten gebrauchte man den sogenannten schwarzen Umschlag (*Species Decocti nigri*) wider den Brand, als ein Fäulniswidriges Mittel.

ALUMEN.

Der Alaun.

Eins der zweckmässigsten Mittel um die Wirkung zusammenziehender vegetabilischer Arzneien zu verstärken. Die Kraft hängt von der Vitriolfäure ab, welche durch die Verbindung mit der Erde etwas abgestumpft ist. Der Geschmack ist fauer, zusammenziehend, herbe.

Der Gebrauch dieses Mittels ist sehr mannigfaltig. *Petit* fand es 1) nach eingerichteten Verrenkungen zur Stärkung der Bänder sehr wirksam. Als Zusatz zu adstringirenden Decocten. 2) Gegen Vorfälle, Prolapsus der Mutterscheide, und des Mastdarms unter Injectionen. 3) Wider schwammichte Geschwulste ist es von großem Nutzen; *Plenk* zertheilte dadurch einen anfangenden Kropf, auch anfangende Balggeschwulste, und Ueberbeine, selbst den Schwamm am Knie. Als zertheilendes Mittel hat indessen doch der Salmiak den Vorzug.

4) Unter Gurgelwasser, gegen die Erschlaffung des Zahnfleisches, der Mandeln und der Uvula, in der Angina catarrhalis. Diese Anwendung erfordert doch Vorsicht, weil die Theile dar-

darnach verhärtet werden. In der brandigten Bräune, gegen scorbutische Geschwüre im Munde, und das häufige Bluten des Zahnfleisches. Auch 5) gegen scrophulöse Geschwüre. Vormalis gebrauchte man hauptsächlich dazu die aluminirte Charpie.

6) Wider die Entzündung der Augen, wird der Alaun sehr häufig angewendet; am zweckmäßigsten ist er in wässerichten Ophthalmien (*Ophthalmia ferosa*); doch auch unter gehöriger Vorsicht in acuten, nachdem die Heftigkeit der Entzündung nachgelassen. Zumal nach Operationen am Auge. Man läßt ihn am besten in destillirtem Wasser, Rosenwasser, Aqua Flor. Sambuci, auflösen. Die gewöhnliche Methode, das man ihn mit Eiweis abreiben läßt, bekömmt zwar dem Auge sehr wohl; allein das Eiweis wirkt als ein Heftpflaster, verklebt und reizt die Augen.

PRAEPARATE.

1) *Aqua aluminis composita* Ph. Edinb. Eine Auflösung von Alaun und weißem Vitriol in Wasser. Als Waschmittel gegen hartnäckige Hautauschläge, zur Reinigung der Geschwüre und zu Injectionen.

2) *Linteam carptum aluminatum*. Die aluminirte Charpie.